



**Wer zu mir kommt...**

**...dem wird geholfen**

Herzlich willkommen, hier in der Auferstehungskirche!  
Herzlich willkommen zum Gottesdienst.  
Wie schön, dass DU da bist  
Was immer Du mitbringst an Sehnsucht, Sorgen oder Schmerzen:  
hier bist Du gut aufgehoben, aufgehoben  
in der Gegenwart des lebendigen Gottes und  
In der Gemeinschaft mit denen, die mit Dir unterwegs sind  
In dieser Welt und dieser Zeit.

"Und es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden,  
die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes.", so lautet der Wochenspruch für die kommende Woche,  
Heute aber sind schon gekommen die aus Derne und Hörde und Eving und Obereving und Kürten und  
Lindenhorst und Lünen und Brackel und Wickede und Schwerte und Mitte und...  
... das Reich Gottes ist mitten unter uns:

Gott ist uns nah, darauf vertrauen wir,  
Jesus Christus, seine Liebe lässt auch uns leben und lieben,  
Der Heilige Geist steht für uns ein, darauf hoffen wir,  
Darum feiern wir Gottesdienst im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

**Lied: Ich traue auf Dich, o Herr**

**Gebet: (frei) und**

**Lied: Meine Hoffnung und meine Freude**

**Psalm 86**

Ein Gebet Davids.

Herr, ich bin arm und hilflos; höre mich und gib mir Antwort!

2 Bewahre mein Leben, ich gehöre doch zu dir!

Hilf mir, denn auf dich setze ich mein Vertrauen! Du bist mein Gott und ich bin dein Diener.

3 Hab Erbarmen mit mir, so rufe ich dir nach dir allezeit.

4 Auf dich richte ich mein Herz und meinen Sinn; erfülle mich doch wieder mit Freude!

5 Herr, du bist freundlich und bereit, Schuld zu vergeben; voll Güte begegnest du allen, die zu dir beten.

6 Darum höre jetzt meine Bitte; Herr, achte auf meinen Hilferuf!

7 Ich weiß weder aus noch ein. Darum rufe ich zu dir, und du wirst mich erhören.

8 Kein anderer Gott ist wie du, HERR; niemand kann tun, was du tust!

9 Alle Völker, die du gemacht hast, werden kommen und vor dir anbeten, Herr, und deinen Namen ehren.

10 Denn du bist gross und tust Wunder, du allein bist Gott.

11 Weise mir, HERR, deinen Weg, dass ich in deiner Wahrheit gehen kann,

und richte mein Herz darauf aus, jederzeit mit Dir zu rechnen und Dich zu ehren.

**Lied: Jesus, wir sehen auf dich**

**Meditation: Hier werden Sie geholfen**

Hier werden Sie geholfen - so hieß es damals  
als Verena Pooth Werbung für eine Telefonauskunft machte.  
Was für ein Unsinn: Helfen ist aktiv:  
hier wird geholfen getan,  
Und zwar Ihnen, dem Dativ, und Ihnen, mit dem Dativ auch.

## Gottesdienst am 23.01.22

Sie hingegen brauchen wohl Nachhilfe  
in korrekter Grammatik,  
Sie Verräterin an der schönen deutschen Sprache,  
die Sie auch noch damit kokettieren.

Nun: Hier wird ihnen geholfen:  
Sonst verführen Sie uns noch die Jugend, die ungefestigte,  
Stehen als Depp dar,  
oder Depp:in, doch das wäre ja Genderwahnsinn,  
denn ein Depp ist immer männlich,  
merken Sie sich das.

Hier werden Sie also geholfen, so lautet die Auskunft.  
Der Unterschied, die Abweichung sorgt für Spott, Mahnung, Sorge, Debatten...  
also Aufmerksamkeit:  
Den Spruch merk ich mir. So funktioniert Werbung.

Wer Grenzen überschreitet, fällt auf,  
solche Leute muss man sich merken,  
Und was sie sagen oder tun:  
Sonst verführen Sie uns noch die Jugend, die ungefestigte,  
üben Verrat an den guten Traditionen,  
oder machen sich und uns zum Spott.

Ich bin das Brot der Welt, sagt Jesus.  
Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen, sagt Jesus,  
Den werde ich nicht nur abweisen, dem wird geholfen,  
oder der, oder denen.

Doch diese Hilfe ist stets mehr als verlangt,  
betrifft nie nur das Erbetene,  
Sondern stets die ganze Person,  
Hier werden Sie  
Ein anderer Mensch  
Mit dieser Hilfe verwandelt sich die Welt  
So wirkt und wächst das Reich Gottes,  
Denn Gott will, dass alle(n) Menschen geholfen werde,  
Und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.  
Hier werden Sie zu neuen Menschen und Menschen des neuen Weges,  
geholfen, ganz und gar.

### Musik

### 3 Schrecknisse

#### Wahnsinnskonferenz

Am vergangenen Donnerstag vor 80 Jahren tagten führende Vertreter des Dritten Reiches in einer Villa am Wannsee, um in knapp 90 Minuten die Vernichtung aller jüdischen Menschen in Europa zu beschließen und zu planen. Es ist unvorstellbar und doch Wirklichkeit, wie Fanatiker, Bürokraten und Militärs einander zuarbeiten, bestimmt vom Hass und einem verwaltungstechnischen Denken und Reden, dass, da es hier um ausgeführte Mordlust geht, nicht zu ertragen ist. Erschreckend auch, wie viele der Täter nach dem Krieg eine bürgerliche Existenz aufbauen konnten. Das mahnende Erinnern ist dringend erforderlich, gerade in einer Zeit, in der plakativ von Diktatur und Faschismus gesprochen wird, wo versucht wird, die Verbreitung von Corona einzudämmen oder wo es um Rücksicht und gerechte Sprache geht. Eben darum darf Gedenken an die Täter die Opfer niemals aus dem Blick verlieren! Deutschland und Israel

## **Gottesdienst am 23.01.22**

haben gemeinsam daher am Wahnsinnstag eine Resolution gegen die Holocaust-Leugnung in die UN eingebracht.

### **Liedvers: Da wohnt ein Sehnen, Vers 3**

#### **Wegvergessen**

Dass die Opfer nicht aus dem Blick geraten und ihr Leid nicht geleugnet werden soll, das gilt das nicht erst mit dieser Woche, aber doch einmal mehr, auch für den Umgang der katholischen Kirche mit der sexuellen Gewalt gegenüber Schutzbefohlenen. Auch hier sind die Einlassung zu, Beispiel des ehemaligen Papstes und Kardinals schwer zu ertragen. Weil es auch hier immer nur um den Schutz der Täter und eines angeblichen Rufes der Kirche, nicht aber um den Schutz der Opfer geht. Es zeigt sich, dass die Kirche in ihren Verfahrensweisen, ihrem Denken, Reden und Handeln das Evangelium verraten hat.

### **Liedvers: Da wohnt ein Sehnen, Vers 2**

#### **Weltkriegsgefahren**

Die Diplomatie läuft auf Hochtouren, ohne Erfolge zu erzielen, während die Kriegsdrohung rund um die Ukraine wächst. Wer hätte gedacht, dass die Mächte der Friedenszeit seit dem letzten zerstörerischen Krieg müde geworden sind, dass das Selbstbestimmungsrecht der Völker wieder missachtet werden soll, um eigene Machtansprüche, getarnt als Sicherheitsgarantien, durchzusetzen. Auch hier erleben wir eine Sprache, ein Denkend Handeln der Verrohung, der planmäßigen Provokation und der Verwaltung von Gewalt.

### **Liedvers: Da wohnt ein Sehnen, Vers 1**

Was aber wollen wir sagen: Herr, erbarme Dich? - So sehr ich eben das sagen will:

Was wollen wir tun? - So wenig wir vielleicht tun können -

Die Frage ist einmal mehr:

Wer wollen wir sein in dieser Welt und dieser Zeit?

Nun: nichts anderes als

Menschen des Neuen Weges,

Gemeinde des lebendigen Gottes,

Nachfolger Jesu Christi!

Darum kommt es eben doch auch auf uns an:

Nicht, weil wir so mächtig sind im Glauben oder im Tun;

auch nicht, weil wir so großen Einfluss hätten, auf das Weltgeschehen und die Mächtigen,

sondern weil an uns die Wirklichkeit Christi in dieser Welt und dieser Zeit wirklich werden kann:

um der Liebe Gottes Willen,

um der Gnade unseres Herrn Jesus Christus willen,

um der Kraft des Heiligen Geistes willen

und um der Gerechtigkeit des Reiches Gottes willen.

### **Lied: Da wohnt ein Sehnen, Vers 4**

#### **Lesung aus Matthäus 8**

Als aber Jesus nach Kapernaum hineinging, trat ein Hauptmann zu ihm; der bat ihn

6 und sprach: Herr, mein Diener liegt gelähmt bei mir im Hause und hat furchtbare Schmerzen.

7 Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen.

8 Der Hauptmann antwortete und sprach: Herr, ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach gehst, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Diener gesund.

9 Denn auch ich bin ein Mensch, der einer Obrigkeit untersteht, und habe Soldaten unter mir;

und wenn ich zu einem sage: Geh hin!, so geht er; und zu einem andern: Komm her!, so kommt er;

und zu meinem Diener: Tu das!, so tut er's.

10 Als das Jesus hörte, staunte er sich und sprach zu denen, die ihm folgten:

Wahrlich, ich sage euch: Solchen Glauben habe ich in Israel noch bei niemandem gefunden!

## Gottesdienst am 23.01.22

11 Und ich sage euch: Viele werden kommen von Osten und von Westen und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen;  
12 aber die Kinder des Reichs werden hinausgestoßen in die äußerste Finsternis; da wird sein Heulen und Zähneklappern.  
13 Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: Geh hin; dir geschehe, wie du geglaubt hast. Zur selben Zeit wurde sein Diener gesund.

### Lied: Wo Menschen sich vergessen

#### Predigt:

Er hätte ja jemanden schicken können.

Er hätte ja seinen Diener schicken können, aber der kann nicht.

Liegt gelähmt vor Schmerzen zuhause, unfähig zum Dienen. Eine böse Sache.

Geradezu ein Kündigungsgrund. Wer nicht dient, hat auch nicht verdient, was zu verdienen.

Als 2000 Jahre später, 1912 die Titanic im Nordatlantik versinkt, im April werden's 100 Jahre,

hat die Reederei mit dem Zeitpunkt des Untergangs die Zahlungen auch für die Überlebenden eingestellt.

Arbeitsplatz von einem Eisberg wegationalisiert, da war nicht nur der Eisberg eiskalt.

Kapitalismus auf großer Fahrt. Nun gut: hier sind wir beim Militär.

Und der Chef weiß, was ihm gebührt: Sagt er: Geh!, so geht einer, sagt er: Komm!, so kommt einer,

Sagt er: Mach! So macht einer, normalerweise, denn aktuell macht keiner - der Diener fällt ja aus.

Hat sich nicht nur krankgemeldet

- ist auch blöd, der kann ja schlecht sagen: Ich bleib heut mal zuhause -

sondern ist gelähmt, vor Schmerzen, so schlimm, dass er sich nicht mal mehr windet.

Daher wendet sich der kommandierende Offizier nicht mit einem Kommando an seine Untergebenen,

sondern mit einem Gesuch an Jesus, der gerade in כְּפַר נַחֻם *Kfar Nahūm* „NachumsDorf“, eintrifft.

Kommt geradewegs von der Bergpredigt, hat nur auf dem Weg noch schnell einen Aussätzigen geheilt, der aber A) niemandem davon erzählen sollte und B) zuerst bei einem Priester vorstellig werden sollte, zwecks Unbedenklichkeitsbescheinigung für den Tempelbesuch. 120 Kilometer bis Jerusalem, mindestens, da ist der erst einmal unterwegs.

Jesus aber ist auf dem Weg nach Hause, denn bekanntlich wohnte er in Kafarnaum, und das wohl nicht als Untermieter bei Familie Simon, sondern in einem eigenen Haus, dem auch schon mal das Dach abgedeckt wurde, um einen anderen Gelähmten per Aufzug herunterzulassen, während bei Gelegenheit hier Zöllner und Sünder samt den Schüler:innen Jesu verköstigt wurden.

Noch bevor Jesus aber die Haustür aufschließen kann, tritt der Centurio der hiesigen Polizei- oder Armeedienststelle zu ihm. Was mag Jesus da gedacht haben:

Falsch geparkt, falsch abgebogen, Ermahnung wegen Ruhestörung und Störung der öffentlichen Ordnung?

Aber nichts davon: Herr, sagt der Offizier:

Meinem Diener geht's ganz dreckig. Kann sich nicht mehr rühren vor Schmerzen.

Das ist ja doch mehr als eine Information:

„Wusstest Du schon, dass... „ oder: „Gut, dass wir darüber gesprochen haben“,

Nur was genau ist das, dass er nicht nur zu Jesus sondern gleich zur Sache kommt.

Ist das seine militärische Art, oder ist es doch etwas anderes?

Herr, sagt er, und redet Jesus dabei mit einem Ehrentitel an:

Nicht nur dass Du's weißt, sondern weil Du es bist: Mein Diener ist schwer krank.

Jesus: ich erzähle Dir von seinen Schmerzen, ich wende mich an Dich mit diesem Bericht der Sorge und der Fürsorge, denn bei Dir ist all das gut aufgehoben, Du kannst auch das Leiden aufheben.

Sagt er, nur kürzer!

So liegt die Bitte nur darin, dass er Jesu Aufmerksamkeit auf den schwer erkrankten Menschen lenkt.

Das ist also mal einer, der nicht glaubt, dass er erhört wird, wenn er viele Worte macht.

Aber auch Jesus reagiert ganz erstaunlich direkt: „Ich werde kommen und ihn heilen.“

Sagt er, und das ist ja mal eine Ankündigung; Ich werde kommen und ihn heilen.

## Gottesdienst am 23.01.22

Da kommt also jemand, den Jesus nicht nur nicht abweist, dem sagt er sein persönliches Kommen zu.  
Also ich fand's klasse, keine Frage.  
Klar, Herr Jesus, sei du unser Gast. Und segne, was wir dir beschert haben.

Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen, sagt Jesus.

Nur, dass er selber auf seltsame Weise abgewiesen wird:

Herr, sagt der Centurio: Ich bin nicht würdig, dass Du eingehst unter mein Dach. Aber sprich du nur ein Wort, so wird meine Seele - nein, mein Diener, gesund. Der Centurio konnte ja noch nicht wissen, dass sein Satz später mal Teil der katholischen Liturgie bei der Eucharistiefeier werden würde.

Aber was heißt das? Ich bin nicht würdig?

Ist das etwa eine fromm klingende Art zu sagen:

Bei mir ist grad nicht aufgeräumt, da liegen noch die Socken in der Ecke und das Geschirr ist auch noch nicht..., du weißt, mein Diener...

Oder bedeutet es womöglich: ich bin's nicht wert oder ich bin nichts wert, je nachdem wo das kleine s angehängt werden will.

Dass Jesus sagt: „Ich werde kommen“ liegt ja nun sicher nicht allein daran, dass es zum Haus des Centurio im kleinen Kafarnaum auch nur grad mal um die Ecke ist.

Und dass er sagt: „ich werde ihn heilen“ liegt sicher nicht an einem übergroßen Selbstbewusstsein Jesu. Sondern Jesus verbindet hier beides in derselben Selbstverständlichkeit, mit der der Centurio ihm von der Notlage berichtet hat, weil es um die Zuwendung zu einem Menschen in Not geht - und nicht um Prinzipien oder irgendetwas anderes.

Dem Centurio aber ist schon bewusst, was Jesus da sagt, und dann geht es plötzlich doch ums Prinzip: Denn es kann gut sein, dass Jesus sich Ärger mit den Frommen im Dorf einhandelt, wenn er in das Haus eines heidnischen Soldaten eintritt. Es geht ja einfach um den schwer erkrankten Diener und um das durch Jesus vermittelte Heil, dass diesem Hause und ihm selber wiederfahren kann.

Also will er die Sache nicht noch dadurch kompliziert machen, dass er den Juden Jesus auffordert, die frommen Juden im Dorf vor den Kopf zu stoßen und sich wieder rechtfertigen oder erklären zu müssen.

Er respektiert die Situation, als Vertreter der Besatzungsmacht in Diensten des Vasallen Herodes Agrippa zu stehen, und respektiert die Verlegenheit, in der dies Jesus bringen könnte.

„Es steht mir nicht zu, Dich in mein Haus zu bitten“, sagt er, „und das habe ich auch nicht getan.“

Er hat eine Grenze überschritten, hin zu Jesus, und das soll genügen. Er übernimmt dabei die jüdische Perspektive auf seine Person und seine Funktion, bietet aber auch eine eigene Perspektivübernahme an: So läuft das bei uns.

Doch auch dabei geht es nicht um Rang und Namen: In aller Form und bei allem Respekt:

In dieser Sache bittet ein Diener für einen anderen Diener. Nicht mehr und nicht weniger:

„Ich bin nur Teil einer Befehlskette“ sagt er: „Wer über mir steht, gibt mir die Order, meinen Untergebenen gebe ich die Order. Wie auch immer: Was mir einer sagt, wird in die Tat umgesetzt, was ich sage, geschieht.“

Der Centurionenstand bildete das Rückgrat der römischen Armee und war für die Disziplin und Ordnung der Truppen von entscheidender Bedeutung, heißt es in der Wikipedia.

Das ist hier also kein Dünkel, sondern ebenso eine Tatsache, wie die, dass der Diener schwer erkrankt ist. Hätte Jesus auch nicht gedacht, dass ihm mal einer mit der Militärhierarchie kommt, ihn mit einem befehlsgewohnten Soldaten vergleicht - und dabei doch die religiösen Feinheiten nicht außer acht lässt. Jesus staunt also, wird uns berichtet, und das ist kein Wunder, auch wenn er sich wundert.

Nun könnte man - würden wir ganz sicher - tue ich ja gerade - fragen, was denn mit dem Mann eigentlich los ist: Der ist ja nun ein Heide, hat möglicherweise mit Gott nichts am Crista, also dem quer getragenen Helmbusch, und wendet sich trotzdem an den stadtbekanntesten Zimmermann und Prediger, dem er sich selbst - und seinen Diener gleich mit - unterstellt.

So steht der Bedienstete im Mittelpunkt, mit dem sich der Hauptmann solidarisch erklärt.

So wird Jesus selber zum Hauptmann einer Dienstanweisung, der zu gehorchen ist:

Die lautet nicht: geh dorthin!, komm hierher!, tu dies!, lass jenes! sondern: Sei gesund!

Ja, und diesem Befehl ist unbedingt - also ohne Bedingung - Folge zu leisten.

## Gottesdienst am 23.01.22

Geh! Komm! Mach! - Ein Wort genügt.

Aber was ist wohl das eine Wort, das dem Hauptmann hier vorschwebt: Tatsächlich: Gesund? Oder Heil?

Im griechischen Text kann man auch lesen: Sprich, Wort, so dass das Wort zur Anrede würde, das liturgisches Sprichwort geworden ist. Der Hauptmann ist sich bewusst, dass die Schöpfermacht und die Liebe Gottes in Jesus leibhaftig, ja gegenwärtig geworden sind.

Wir sind ja seltsamerweise auf seiner Seite: In der Begegnung mit dem Juden Jesus erfahren wir, dass das Heil von den Juden und vom Gott Israels kommt. Menschen können heil, ja gerettet werden, wenn sie sich diesem Gott in Jesu Namen anvertrauen. Doch wird auch erzählt, dass Jesus über das Vertrauen des Hauptmanns staunt. In Israel sei Jesus noch kein solcher Glaube begegnet. Das Himmelreich kennt keinen Personalausweis, keinen Rassismus und kein Geburtsrecht.

Wir hören hier sicher auch Auseinandersetzungen der frühen Gemeinde mit Ihrer jüdischen Umwelt, in der auch Menschen aus den Völkern mitmischen und sich als Anhänger des Messias Jesus behaupten müssen. Vielleicht ist es aber auch so, dass hier all die Altlasten abgelegt werden können, die wir als fromme Menschen immer mit uns herumschleppen, alle Wenss und Abers und alle Verweise auf Väter und Mütter und die Regeln und Traditionen, in denen wir uns eingerichtet haben. Stattdessen sind Reformator:innen gesucht, die Grenzen überschreiten, damit das Wort Jesu wirken kann, wo es dringend gebraucht wird. Da kann es passieren, dass einer kommt, den wir eigentlich zu „den anderen“ zählen, zu denen, mit denen wir nichts zu schaffen haben wollen, die uns aber zu schaffen machen. Diese so alltägliche Paradoxie wird hier überwunden: Hier geht es um das, worauf es ankommt. Trotz aller Pragmatik zählt hier vor allem das Vertrauen - ja das Vertrauen erweist sich sogar als die pragmatischste aller Lösungen, mehr noch als das doch so verheißungsvolle und für uns sicher erstrebenswerte: „Ich komme und heile ihn“

Aber der Hauptmann sagt auch nicht „Nö, Jesus, nicht nötig, dass kannst Du auch sofort erledigen.“

Sondern: „Ich bin nicht würdig.“ Nun ist die Würde des Menschen unantastbar - ob nun Jude oder Heide, und Paulus wird nicht müde zu betonen, dass in Christus da kein Unterschied zu machen ist,

außer dass wir uns der Wurzel und ihrer Kraft bewusst sein sollen,

aber auch wenn und weil die Würde aller Menschen nicht teilbar und verteilbar ist,

sehe ich mich und uns alle damit noch lange nicht auf Augenhöhe mit dem lebendigen Gott.

Und das ist auch gut so, angesichts all der Menschen, die sich schon so gefühlt und dargestellt haben.

Der Hauptmann solidarisiert sich darum mit dem Diener, ja wird selber einer.

Hier geht es nicht um irgendwelche Vorzüge, die irgendjemand vorweisen zu können glaubt. Es macht

darum auch für uns heute Sinn, uns unser Würde nicht selbst zuzuschreiben, sondern sie in der Liebe Gottes und der Forderung nach Gerechtigkeit begründet zu sehen.

Allerdings hätte ich nicht gedacht, dass ein Militär samt Militärargument zum Beispiel für Glauben wird - wo es sich sonst das Senfkorn ist. Ihm geschieht, wie er geglaubt hat!

Der Hauptmann glaubt sich in seine so fremde, andere Kultur hinein und durch sie hindurch!

So verwandelt er die Welt, in der er lebt.

Und das ist bemerkenswert für unser hier und jetzt. Wir kommen zu Jesus, der uns nicht abweist, wie er es wohl hätte tun können - denn Angst vor Repressalien des Militärvertreters wird er nicht gehabt haben - aber er braucht gar nicht in jede Situation hineinzugehen und wir mit ihm, wenn er nur das Wort spricht, das tröstet und befreit - und heilt! Darum gilt auch uns: Uns geschehe, wie wir geglaubt haben.

**Lied: Wo ein Mensch Vertrauen gibt**

**Gebete und Unser Vater: Herr, diese Welt ist krank und gelähmt, und windet sich vor Schmerzen.**

### Informationen

Programm auch für 2022: Reformator:innen gesucht - wäre ja blöd, wenn das nur 11.21 gewesen wäre.

**Lied: Gottes guter Segen sei mit euch, F&L 123, 1 und 2**

**Segen : Gehet hin, euch geschehe, wie ihr geglaubt habt!**

**Lied: Gottes guter Segen sei mit euch, F&L 123, 3**